

INFO-1024
Primljeno/Received: 2008-04-30

udk: 830:32:800:436:007
Author Review

DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH, LUXEMBURG UND DIE SCHWEIZ: IDENTITÄT UND SPRACHPOLITIK

GERMANY, AUSTRIA, LUXEMBURG AND SWITZERLAND: THE IDENTITY AND LANGUAGE POLITICS

*Nikolina Borčić, Sonja Wollinger**

Business-Hochschule Vern, Zagreb, Kroatien
Polytechnic Business College Vern, Zagreb, Croatia
Österreich / Austria*

Zusammenfassung

Eine gemeinsame Sprache und eine gemeinsame Literatur sollten eine Verbindung darstellen, die eine Nation vereint. Das ist der Fall bei vielen Nationen und Sprachen, allerdings nicht im Deutschen.

Am Anfang haben wir uns die Frage gestellt, ob Deutsche, Schweizer, Österreicher und Luxemburger sich der gleichen Identität und Nation zugehörig fühlen, was wir jedoch sehr schnell verneinen konnten.

Weiterhin wollten wir die Entwicklung der anderen Varietäten zeigen und wie sehr sich diese Nationen deutsch im Kontext „eine Nation - eine Sprache“ fühlen.

Die deutsche Sprache ist mit ihren Varietäten und Dialekten eine reiche Sprache. Es ist interessant zu betrachten, wie sich die Sprache in jedem oben angeführten Zentrum unabhängig von geographischen und politischen Grenzen entwickelt hat. Die Grenzen der deutschen Sprache könnte man als unklar und unbegrenzt beschreiben. Jede der oben angeführten Nationen bewahrt ihre Sprache und damit ihre eigene Identität. Am Ende des Artikels haben wir kurz die Lage der deutschen Sprache in der EU besprochen.

1. Einführung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der deutschen Sprache, ihren Varianten und Dialekten, aber auch der Entwicklung der nationalen Identität in Deutschland, Österreich, Luxemburg und der Schweiz bzw. deren Zusammenhang mit der Sprache.

Neben der Sprache an sich wird außerdem die Frage beleuchtet, inwiefern eine gemeinsame Sprache eine gemeinsame Identität schafft bzw. ob dies bei den deutschsprachigen Ländern/Gebieten der Fall ist. Die deutsche Sprache ist eine plurizentrische Sprache, die sich in oben genannten vier Ländern unabhängig von geographischen und

Abstract

This article discusses the varieties of German language and its dialects as well as the development of the identity in Germany, Austria, Luxemburg and Switzerland. The answer to the question whether the similarity between the varieties of German language presents the identity of one or more nations and does it unite those nations will be presented.

Do the speakers of German language in one of the mentioned countries feel connected to the speakers in the other country in terms of identity and common affiliation.

German language is a pluricentric language which has independently developed in those four mentioned countries regardless of the political and geographical borders. The article emphasises more the language politics of each individual country. The short discussion about the position of German language in the European Union will be presented in the article as well.

politischen Grenzen entwickelte. Es stellt sich die Frage, wie in diesen Ländern mit den Begriffen *Nation* und *Identität* umgegangen wird bzw. was sie für die entsprechenden Staatsangehörigen darstellen.

Weiters wird in diesem Artikel auf die Sprachpolitik in den deutschsprachigen Ländern eingegangen. Am Ende wird auch kurz die Lage des Deutschen in der EU angesprochen.

2. Plurizentrität der deutschen Sprache

Für die meisten bildet Deutschland das Zentrum der deutschen Sprache, auch wenn dieses Zentrum bei Weitem nicht so alt ist wie die Sprache selbst.

Denn erst durch die Gründung des Deutschen Reichs im Jahre 1871 mit Wilhelm I von Preußen als Kaiser bekam die Sprache ein nationales Reich. Österreich war damals gebietsmäßig viel größer, bildete aber keine sprachliche Einheit, da der Großteil der Monarchie aus nicht deutschsprachigen Gebieten bestand.

Heute wird Deutsch als einzige Hauptsprache in Deutschland und Liechtenstein gesprochen, in Österreich als Amtssprache (neben offiziellen Minderheitensprachen Slowenisch, Kroatisch, Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch, Roma), weiters als Amtssprache in Belgien (neben Französisch und Niederländisch), in Luxemburg (neben Luxemburgisch (Lëtzebuergesch) und Französisch) und in der Schweiz (neben Französisch, Italienisch und Rätoromanisch). In Italien (nur regional in Südtirol), in Dänemark (in den Gebieten der deutschen Minderheit) und in Rumänien hat das Deutsch den Status einer Minderheitensprache inne.

In dieser Arbeit werden wir uns auf die wichtigsten vier Länder beschränken: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Luxemburg.

Die deutsche Sprache ist eine plurizentrische Sprache. Dieser Plurizentrismus des Deutschen ist bisher durch drei verschiedene Aspekte gekennzeichnet /1/:

- 1) Eine historische Sonderentwicklung von Deutsch, Österreichisch und Schweizerisch
- 2) Eine kurzfristige Sonderentwicklung des DDR-Deutschen und des Bundesdeutschen
- 3) Eine funktionelle Spezialisierung von Dialekten und der deutschen Standardsprache im deutschen Teil der Schweiz und in Luxemburg, wo der Dialekt nicht nur die Muttersprache der Bevölkerung ist, sondern auch seine Position in mehreren Standarddomänen hat.

Diese drei Punkte werden weiter unten noch näher beleuchtet.

Die deutsche Sprache ist – wie bereits erwähnt – in den einzelnen Ländern nicht ident /2/. In jedem Land hat sich eine eigene Nationalvarietät mit eigenen Normen herausgebildet.

Deutschland betrachtet seine nördliche Variante (= nördlich von Bayern) im Allgemeinen als Standard und sich selbst als Träger der Standardnormen.

Der Status der einzelnen nationalen Varietäten hängt von historischen, politischen und wirtschaftlichen Faktoren ab. Da Deutschland unter den deutschsprachigen Ländern die meisten Sprecher hat, außerdem wirtschaftlich und politisch eine wichtige Rolle (in Europa) spielt, wird seine Variante auch von nicht Deutsch Sprechenden als

Norm bzw. als „besser“, „schöner“ und „richtiger“ als etwa das schweizerische oder österreichische Deutsch eingestuft. Im Ausland wird daher auch meist das (bundes)deutsche Deutsch gelehrt, österreichische und schweizerische Ausdrücke werden meistens nur erwähnt /3/.

3. Unabhängigkeit von Sprache und Nation

Eine plurizentrische Sprache ist eine zugleich vereinende und trennende Kraft: Die Sprecher der deutschen Sprache verstehen sich; aber fühlen sie auf Grund ihrer gemeinsamen Muttersprache zusammengehörig, fühlen sie sich einer deutschen Nation /4/ zugehörig?

Außenstehende gehen meist davon aus, dass dem so ist. Jemand der Deutsch spricht, ist Deutscher, egal ob er aus Österreich, Deutschland oder der Schweiz kommt. Aber unsere Umgebung beweist uns das Gegenteil: Jemand, dessen Muttersprache Französisch ist, ist nicht zwingend Franzose, er kann genauso aus Belgien oder der Schweiz oder auch aus dem Senegal kommen – und wird sich sicher nicht als Franzose betrachten.

Die Wunschvorstellung vieler ist immer noch, dass Personen mit einer gemeinsamen Sprache eine Nation (und idealerweise auch einen Staat) bilden. Gerade bei der deutschsprechenden Bevölkerung Europas ist dies jedoch keineswegs der Fall.

Ein deutschsprachiger Schweizer fühlt sich genauso wenig als Deutscher wie ein Luxemburger, der Großteil der Österreicher betrachten ihr Land ebenfalls als eine eigene Nation mit einer eigenen Identität und betonen die Unterschiede in Sprache und Mentalität zu Deutschland.

4. Sprache und Identität in Deutschland

In Deutschland ist Deutsch die Amtssprache. Das Wort „teutsch“ (deutsch) bildete sich dabei innerhalb des Lateinischen aus dem germanischen Wort für „Volk“ (thioda, thiodisk) heraus und bezeichnete die Sprache der nicht lateinisch (und nicht romanisch) sprechenden Bevölkerung. Die ältere Bezeichnung „fränkisch“ für die diese Sprache traf seit dem 9. Jahrhundert nicht mehr eindeutig zu, nachdem einerseits die westfränkische Oberschicht im späteren Frankreich den romanischen Dialekt der einheimischen Bevölkerung übernommen hatte und andererseits das Ostfränkische Reich auch nicht-fränkische Stämme wie die Alemannen, die Bayern, die Thüringer und die Sachsen umfasste. Zu der Entwicklung des Deutschen als einheitliche Schriftsprache hat die Bibelübersetzung Martin Luthers während der Reformation im frühen 16. Jahrhundert maßgeblich beigetragen. Die Herausbildung der hochdeutschen Schriftsprache

war im 17. Jahrhundert zum Großteil abgeschlossen. Die deutsche Rechtschreibung wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend normiert.

Die deutsche Alltags- und Umgangssprache ist von verschiedenen Dialekten geprägt (z.B. bairisch, fränkisch, schwäbisch, alemannisch, niederrheinisch, kölsch, thüringisch und (ober-)sächsisch, hessisch, pfälzisch u.a.). Es besteht ein großer Unterschied zwischen den Dialekten, angefangen von Schleswig-Holstein an der dänischen Grenze bis hin zu Südtirol in Italien. Dem Schriftdeutschen am nächsten kommt die gesprochene Alltagssprache im Raum Hannover, Kassel, Braunschweig, Göttingen (Nordhessen, Südniedersachsen).

In Deutschland leben auch eine immer größer werdende Anzahl von Menschen aus Kulturen ausländischen Ursprungs und deren Nachkommen. Diese stammen aus dem euro-asiatischen Raum (etwa 2,6 Mio. Türken, einige hunderttausend Kurden und Iraner und andere dem islamischen Kulturraum angehörenden Ländern, Nordafrika und weitere Staaten Vorderasiens) und aus den ehemaligen Ostblockstaaten (2 bis 3 Mio. Russen bzw. auch und vor allem aus Russland eingewanderte Russlanddeutsche, etwa 300.000 Polen, Ukrainer, usw.); des Weiteres Kroaten, Serben, Bosnier, Italiener, Griechen, Portugiesen und Spanier. Diese Ausländer sind zu einem großen Teil Arbeitsimmigranten, die während des sogenannten Wirtschaftswunders ab den 1960er Jahren als *Gastarbeiter* insbesondere aus den wirtschaftlich ärmeren Regionen, zuerst Südeuropas, dann auch aus der Türkei, angeworben wurden - in einer Zeit, in der bei relativer Vollbeschäftigung bis in die frühen 1970er Jahre ein Mangel an einheimischen deutschen Arbeitskräften herrschte.

Neben der deutschen Sprache werden anerkannte Sprachen deutscher Minderheiten gesprochen, wie Dänisch, Friesisch, Sorbisch und Niedersächsisch (Plattdeutsch), wobei letzteres zum einen als eigenständige Sprache, zum anderen aber auch als niederdeutscher Dialekt betrachtet wird.

In Deutschland wies die deutsche Sprache eine kurzfristige Sonderentwicklung von DDR-Deutsch und Bundesdeutsch auf. Bis in die Mitte der 60er Jahre betonten die Bundesdeutschen die entstehenden Unterschiede zwischen der deutschen Sprache in der Bundesrepublik und der DDR besonders und warnten vor Kommunikationsschwierigkeiten, die die deutsche Einheit „beeinträchtigen“ könnte. Seit Mitte der 60er Jahre betonte die bundesdeutsche Literatur die Gemeinsamkeiten der beiden Sprachen. Der Wortschatz entwickelte sich in beiden deutschen Ländern jedoch teilweise in anderen Richtungen. Das erkennt man besonders am politischen und wirtschaftlichen Wortschatz, der sich in der BRD

unter dem Einfluss der modernen Technologien entwickelte, während der Einfluss auf die Sprache in der DDR vom Kommunismus und den anderen sozialistischen Staaten geprägt war. Durch die deutsche Einheit nimmt diese sprachpolitische Auseinandersetzung mit den beiden deutschen Nationalvarietäten ein Ende. Im vereinigten Deutschland sind seit 1990 die unterschiedlichsten Einflüsse vorhanden.

Viele sind der Meinung, die Sprache sei das wichtigste Kennzeichen der deutschen Identität, während die anderen die moderne deutsche Rationalität im engsten Sinne hervorheben. Auf jeden Fall geht man davon aus, dass Deutschland eine Kulturnation darstellt und dass ohne die deutsche Sprache, das Land in seiner heutigen Gestalt nicht existieren würde.

5. Sprache und Identität in Österreich

Deutsch ist in Österreich die Amtssprache und die Muttersprache von etwa 95% der Bevölkerung. Neben dem Deutschen bestehen aber noch sechs anerkannte Minderheitensprachen: Kroatisch, Slowenisch, Ungarisch, Tschechisch, Slowakisch, Roma & Sinti /5/. Weiters beherbergt das Land – wie auch Deutschland - viele Menschen aus fremden Kulturen, die aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen ins Land gekommen sind. Diese Zuwanderer stammen vornehmlich aus dem ehemaligen Jugoslawien (Kroaten, Serben und Bosnier), aus dem asiatischen Raum (Türken, Kurden, Iraner, Iraker usw.), aber auch aus anderen Weltregionen. Der Ausländeranteil in Österreich insgesamt beträgt etwa 8,8% (2002)

Es ist allerdings unumstritten, dass das Deutsche die wichtigste Sprache in Österreich ist. Allerdings sprechen wir hier von der österreichischen Varietät der deutschen Sprache, dem sogenannten Österreichischen Deutsch. Das mündliche österreichische Deutsch ist den vielen oberdeutschen Dialekten zuzuordnen, die zu den Mundartfamilien des Alemannischen (gesprochen in Voralberg sowie dem Tiroler Außerfern) und Bairischen (gesprochen in allen anderen Bundesländern) gehören. Aber auch in seiner verschriftlichten Form unterscheidet sich das österreichische Deutsch in einigen Elementen in Grammatik, Morphologie und Syntax vom deutschen Deutsch. Die größten Abweichungen findet man jedoch in der Lexikologie: Einerseits werden Dinge anders benannt (z.B. Marille an Stelle von Aprikose), andererseits haben bekannte Lexeme eine andere Bedeutung (z.B. Sessel an Stelle von Stuhl; Fauteuil an Stelle von Sessel), was immer wieder zu Missverständnissen zwischen Deutschen und Österreich führt.

Österreich begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg, seine Selbständigkeit zu betonen und die Unterschiede zu Deutschland aufzuzeigen. Für die österreichische Sprachpolitik war das Erscheinen des ersten österreichischen Wörterbuchs (Das Österreichische Wörterbuch, 1951) von großer Bedeutung. In ihm sind sämtliche österreichspezifischen Ausdrücke vermerkt; das Wörterbuch stellt den DUDEN Österreichs dar.

Im politischen Bereich wurde die österreichische Identität durch eine bewusste Abgrenzung zu Deutschland vorangetrieben bzw. erfolgt die Identifizierung über eine Differenzierung zu Deutschland. Im Laufe der Zeit wurde diese Sichtweise angenommen, und zweifelt kaum mehr daran, dass Österreich eine eigene Nation darstellt. Nur eine kleine Gruppe von Personen ist noch immer der Meinung, dass eine Nation eine gemeinsame Sprache haben muss, weshalb die (deutschsprachigen) Österreicher zur deutschen Kulturgemeinschaft gehören. Diese sog. Deutschnationalen finden sich noch vereinzelt im rechten politischen Lager.

Seit dem 01. Jänner 1995 ist Österreich Mitglied der Europäischen Union. Bei den Beitrittsverhandlungen haben die Österreicher darauf bestanden, das Österreichische Deutsch als EU-Amtsprache anzuerkennen. Am Ende wurden im Protokoll 10 jedoch nur 23 Austriazismen (allsamt Begriffe im kulinarischen Bereich) als Besonderheiten des österreichischen Deutsch anerkannt. Obwohl diese Austriazismen nur einen sehr geringen Ausschnitt aus der österreichischen Varietät des Deutschen darstellen, sehen die Österreicher sich durch den EU-Beitritt dadurch nicht in ihrer Identität bedroht /6/, eher durch die Tatsache, dass der (sprachliche) Einfluss aus Deutschland (v.a. durch den Konsum deutscher Fernsehsender) überhand nimmt und dadurch schon Kinder typische binnendeutsche Ausdrücke verwenden.

6. Sprache und Identität in der Schweiz

Der Artikel 4 der Bundesverfassung hält seit 1999 fest: „Die Landessprachen sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch“. Im Kanton Zürich ist zusätzlich die Gebärdensprache verfassungsmässig anerkannt. Französisch wird von 20,4 % der Bevölkerung gesprochen. Dieser Teil des Landes wird auch *Suisse romande* oder *Romandie* genannt. Im Kanton Tessin und vier Südtälern des Kantons Graubünden wird Italienisch gesprochen. Rätoromanisch hat insgesamt einen Anteil von 0,5%, es wird nur in Graubünden gesprochen. Durch Zuwanderung bzw. Immigration bedingt sprechen mittlerweile 9% der Einwohner andere Sprachen als die Landessprachen. Von diesen sind das Kroatische

und das Serbische mit 1,4% die am weitesten verbreiteten Sprachen. Deutsch ist mit 63,7% die meistgesprochene Sprache, 17 der 26 Kantone sind deutschsprachig. Das schweizerische Hochdeutsch unterscheidet sich vom Deutschen in Deutschland vor allem im Wortschatz und in der Aussprache.

Neben dem schweizerischen Hochdeutsch existiert in der Schweiz außerdem das sogenannte Schwyzertütsch, das in regional bedingte Dialekte geteilt wird. In der Schweiz wird der Dialekt in vielen Kontexten verwendet: Fernsehen, Radio, Erziehung, Küche usw. Der Dialekt ist heutzutage mit Prestige verbunden, das sogenannte Schwyzertütsch sprechen sowohl Professoren als auch Arbeiter und Bauer.

Die Gefühle der Schweizer gegenüber dem Binnendeutschen sind geteilt; die Einstellung gegenüber der schriftlichen Standardsprache ist entweder neutral oder positiv, während die gegenüber der gesprochenen Sprache eher negativ ist. Die Schweizer sprechen ungern das Deutsche, das in Deutschland gesprochen wird. Der Grund dafür ist historischen Charakters. Im 19. Jahrhundert war die Sprache das wichtigste Symbol der nationalen Identität, weshalb die Schweiz versuchte, andere Sprachkennzeichen und linguistische Kriterien des Deutschen zu entwickeln. Das war nicht einfach, vor allem weil das Binnendeutsche schon als Schriftsprache bestand. Da die Schweiz bereits im 19. Jahrhundert ein mehrsprachiges Land war, wollte man die deutsche Varietät nicht betonen. Im 20. Jahrhundert und vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg war die deutsche Identität für die Schweizer absolut nicht annehmbar.

Heute identifizieren sich die Deutschschweizer mit der mehrsprachigen pan-schweizerischen Nation, die staatsorientiert ist. Aber sie sehen sich auch ihre deutschschweizerische Identität, die eher kantonal besteht und auf dem Gebrauch des Schwyzertütsch basiert.

7. Sprache und Identität in Luxemburg

Unter Karl IV. gehörte Luxemburg zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Danach fiel es an die Habsburger, 1555 an deren spanische Linie. Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg fiel Luxemburg 1713 an die Österreichischen Niederlande, ab Anfang des 19. Jahrhundert gehörte es zu Frankreich. 1867 wurde Luxemburg für neutral erklärt. Im Ersten Weltkrieg wurde das neutrale Luxemburg von den Truppen des deutschen Kaiserreiches besetzt, im Zweiten Weltkrieg von der deutschen Wehrmacht. Auf diese Art versuchten die Besatzer, Luxemburg zu „germanisieren“. Dies beinhaltete, dass französische Vor- und Nachnamen eingedeutscht wurden. Der Gebrauch der französischen Sprache

sowie französischer Ausdrücke im „Letzebuergisch“ wurde verboten, allerdings bekundete die Bevölkerung offen ihre tiefe Abneigung gegenüber den Besatzern. So war Luxemburg der einzige besetzte Staat, der mit einem Generalstreik gegen die Zwangsrekrutierung protestierte. Und noch einmal protestierten die Luxemburger still; nämlich als 90% der Bevölkerung angaben, Luxemburger zu sein, sich dem luxemburgischen Staat angehörig zu fühlen und als Muttersprache „Letzebuergesch“ zu reden. Die Erlebnisse des Zweiten Weltkrieges und insbesondere die zwanghafte „Verdeutschung“ förderten die vermehrte Aufnahme französischer Ausdrücke in die Luxemburger Sprache und festigten die Sprache „Letzebuergesch“ als nationales Symbol. Luxemburg hat 1984 neben Deutsch und Französisch das Letzeburgische zur Amtssprache entwickelt. Die Verwendung des Deutschen in Luxemburg war immer eine Sache der Praxis und nicht der Identität. Die Einwohner von Luxemburg fühlen sich auf Grund ihrer Sprache auf jeden Fall nicht der bundesdeutschen Identität zugehörig

8. Deutsch in der EU

Die Europäische Union ist mehrsprachig. In der EU werden viele Muttersprachen gesprochen und ein Teil ihrer Bevölkerung besitzt Kenntnisse in mehreren Sprachen. Im Dezember 2005 wurden im Rahmen der Eurobarometer-Umfrage 64.3 28694 Bürgerinnen und Bürger in den 25 EU-Mitgliedstaaten sowie in Bulgarien, Rumänien, Kroatien und der Türkei zu ihren Erfahrungen und Einschätzungen von Mehrsprachigkeit befragt /7/. Dieser Absatz basiert auf Daten, die auf unten angegebener Webseite gefunden sind.

Das erste Spezial-Eurobarometer über Europäer und Sprachen wurde aus Anlass des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 durchgeführt. 2002 setzten sich die EU-Staats- und -Regierungschefs das langfristige Ziel, dass alle EU-Bürger zusätzlich zu ihrer Muttersprache noch zwei weitere Sprachen sprechen können. Bei den in Europa gesprochenen Fremdsprachen scheint sich die europäische Sprachenkarte allerdings auf fünf Sprachen zu beschränken: Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch und Russisch. Deutsch ist die meistgesprochene Muttersprache in Europa (18%), gefolgt von Englisch und Italienisch (je 13%). 14% der anderen Europäer geben an, dass sie zusätzlich zu ihrer Muttersprache entweder Französisch oder Deutsch sprechen.

Mit der EU-Osterweiterung verändert sich langsam das Gleichgewicht zwischen Französisch und Deutsch. In den neuen Mitgliedstaaten sprechen

eindeutig mehr Bürger Deutsch (23% gegenüber 12% in der EU15).

Vermerke

- /1/ Muhr, R. (1993). Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen. Wien: Verlag Hölder-Pichler-Tempsky.
- /2/ österreichisch für *identisch*
- /3/ Interessant ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass dies auch in Ländern, die traditionell eine sehr enge (politische und/ oder wirtschaftliche) Anbindung an Österreich haben, wie etwa Kroatien, der Fall ist: an Schulen und Universitäten wird auf den bundesdeutschen Normen bestanden.
- /4/ Hier beginnt das Problem bei der Definition des Begriffs *Nation*: Bei einer **Staatsnation** gilt die politische Einheit mit dem Willen zum gemeinsamen Staat als Voraussetzung für die Nation, wodurch eine kulturelle Einheit (als Ausdruck der Nation) entsteht (z.B. Frankreich). Im Gegensatz dazu wird bei einer **Kulturnation** die gemeinsame Kultur (und Sprache) vorausgesetzt, um eine Nation zu bilden und den Willen zum Staat überhaupt zu artikulieren (z.B. Kroatien).
- /5/ Die kroatische, slowenische und ungarische Minderheit in Österreich hat Anspruch auf multisprachlichen Schulunterricht und Verkehr mit Behörden. Kroatisch und Slowenisch sind zusätzlich Amtssprachen in jenen Verwaltungs- und Gerichtsbezirken der Steiermark, des Burgenlandes und Kärntens mit kroatischer, slowenischer oder gemischter Bevölkerung. Die Rechte der Kroaten und Slowenen sind im Staatsvertrag von 1955 verbrieft.
- /6/ In den ersten Jahren der EU-Mitgliedschaft amüsierte die Tatsache, dass die an das deutsche Deutsch gewöhnten EU-Dolmetscher regelmäßig Probleme beim Dolmetschen der österreichischen Beiträge hatten, das ganze Land. Man nahm das aber eher zum Anlass, entsprechend *österreich-geschulte* Dolmetscher zu verlangen, als sich sprachlich anzupassen.
- /7/ http://ec.europa.eu/education/policies/lang/languages/eurobarometer06_de.html

Literatur

1. Barbour, Stephan. Carmicheal, Cathie. Language and Nationalism in Europe. Oxford University.
2. Fussy, Herbert. Auf gut Österreichisch. Ein Wörterbuch der Alltagssprache. Wien: öbv&hpt. 2003
3. Ludwig, Klemens. Leksikon etničkih manjina u Evropi. München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung. 1995.
4. Sedlacek, Robert. Das österreichische Deutsch. Ein illustriertes Handbuch. Wien: Verlag Ueberreuter. 2004
- 5 <http://www.romsem.unibas.ch:80/sprachenkonzept/Konzept.htm>
6. <http://www.goethe.de/z/50/commeuro/i8.htm>
- 7 <http://www.liarumantscha.ch>
8. <http://europa.eu.int/comm>
9. http://www.unil.ch/imm/docs/LAIP/pdf.files/Siebenhaar_Voegeli_iPr.pdf
10. http://www.unil.ch/imm/docs/LAIP/pdf.files/Siebenhaar_Wyler_97.pdf